

Anselm Oelze: „Die da oben“

## Wankende Gegenwart

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 31.07.2025

**In seinem neuen Roman erzählt der Philosoph und Autor Anselm Oelze von Erinnerungen an die DDR sowie Überforderungen und Unsicherheiten der Gegenwart. „Die da oben“ ist eine vielstimmige Geschichte über bundesdeutsche Befindlichkeiten zwischen Ost und West, zwischen gestern und heute.**

Tess und ihre Freundin Moyra schätzen sich glücklich. Mitten in Leipzig hat das lesbische Paar eine Altbauwohnung ergattert, drei Zimmer, gemäßigte Miete, heller Dielenboden, hohe Fenster, schattiger Hof inklusive Gemeinschaftsgarten. Und – das Beste – im Erdgeschoss wird ein Ladenlokal frei. Tess kann hier endlich nach Jahren fremdbestimmter, schlecht bezahlter Arbeit als Kostümbildnerin beim Film ein eigenes Atelier eröffnen. Sogar Promi-Leipzigerin Sandra Hüller ruft an, um ein maßgeschneidertes Kleid für die nächste Film-Gala zu bestellen.

„Das ein oder andere kurze Mal hatte Tess bereits darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn irgendeine Celebrity plötzlich auf sie aufmerksam würde. Der Gedanke hatte etwas Wärmendes gehabt – angenehm wärmend, nicht so heiß wie die Sommersonne, eher so wie Whisky im Winter –, und für einen Moment entfaltete er auch die gleiche Wirkung: Er ließ Träume als realistische Möglichkeiten erscheinen.“

Während für Tess ein Traum in Erfüllung zu gehen scheint, haben andere Bewohner des Hauses in der Leipziger Innenstadt längst ausgeträumt. Heike und Rolf wohnen seit 40 Jahren hier, und bis vor kurzem betrieb Rolf in Tess neuem Atelier einen Getränkeladen. Den musste er schließen, weil gegenüber ein Discounter öffnet und seine Kunden sich daran gewöhnen werden, wie er glaubt, dass es „genügend Ausländer gibt, die ihnen ihre Kisten bis an die Wohnungstür bringen.“

### Wiedervereinigung als Versprechen

Dabei hatten Heike und Rolf die Wiedervereinigung einst als Versprechen für ihr gemeinsames Leben in einer freien Gesellschaft gesehen.

„In den Sommerferien, wenn die meisten in der Nachbarschaft ohnehin im Urlaub waren, baute Rolf den Lieferwagen zum Wohnmobil um, und sie fuhren in den Westen, an die

Anselm Oelze

### Die da oben

Wallstein Verlag, Göttingen

277 Seiten

24 Euro

Nordseeküste, den Bodensee, die Riviera, in die Bretagne. Am Ende der Ferien, wenn sie wieder in Leipzig einfuhren, sahen sie in jedem Baugerüst und in jeder Baggerschaufel ein Zeichen dafür, dass tatsächlich bessere Zeiten angebrochen waren, es voranging, sich etwas bewegte, sich der Aufschwung einstellte, von dem schon so lange die Rede war, und sie waren ein Teil davon.“

Rolf und Heike wird schließlich auch die gemeinsame Wohnung gekündigt, was die beiden zur Vorstellung führt, sie seien Opfer der Verschwörung eines elitären Machtzirkels – den titelgebenden „Die da oben“. Wie hoch die Fallhöhe ihres Lebensglücks ist, macht Anselm Oelze in ausführlichen Rückblicken auf ihre Liebes- und Familiengeschichte in der DDR- und Nachwendezeit deutlich.

Aber auch für die nachkommende Generation bedeuten Freiheit und Selbstbestimmung zugleich immer auch Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. Die Philosophie-Doktorandin Moyra etwa hat auf dem akademischen Jobmarkt in Berlin keine Perspektive und liebäugelt nach dem Umzug nach Leipzig mit einem Einsatz als Entwicklungshelferin im Sudan. Ihre Lebenspartnerin Tess, die aus einer Familie von Wendeverlierern in Sachsen-Anhalt stammt, hadert damit, dass Moyras Eltern, ein wohlhabendes Psychologenpaar aus Bielefeld, ihr Kostümatelier und damit ihre künstlerische Selbstverwirklichung finanzieren. Auch ihr Kinderwunsch ist für das lesbische Paar Moyra und Tess zunächst kein Glücksversprechen. Nach einem ersten Beratungsgespräch überwiegen die Zweifel.

„Ich habe mich absolut fehl am Platz gefühlt“, sagte Moyra, während sie zu ihren Fahrrädern gingen. „Warum? Du willst ein Kind. Genauso wie die anderen, die da waren.“ „Ja. Aber die waren da, weil es bei ihnen auf natürlichem Wege nicht klappt, wie es immer heißt. Und ich?“ Sie stand da, das Fahrradschloss in der Hand, unfähig, etwas zu tun. „Was bin ich? Eine gesunde Frau, die sich erdreistet, nicht mit einem Mann schlafen zu wollen, und zur Strafe muss ich auch noch mehr Geld bezahlen!“

### **Überambitioniert und unübersichtlich**

In Anselm Oelzes verzweigter Geschichte über deutsche Befindlichkeiten zwischen Ost und West, zwischen gestern und heute, kreuzen sich finanzielle und emotionale Abhängigkeiten, es kollidieren wirtschaftliche Voraussetzungen und regionale Mentalitäten, Träume und Lebensrealitäten. Dabei zeigt Oelze auch, wie mit Offenheit und Kompromissbereitschaft ein Zusammenleben privat und gesellschaftlich gelingen kann. Sozialpsychologisch ist das zuweilen sehr gut beobachtet, allerdings fährt Oelze ein überambitioniertes Arsenal an Figuren und verästelten Nebensträngen auf, schichtet Zeitebenen und Ortswechsel so dicht neben- und übereinander, dass bald die Übersicht verlorenggeht, offenbar auch dem Autor selbst. Einzelne Handlungsfäden und Figuren werden zuweilen einmal erwähnt und erst nach mehr als einhundert Seiten wieder aufgenommen. Anselm Oelze schreibt anschauliche Szenen und realistische Dialoge, die erratische Erzähllinie seines Romans macht es aber schwer, einen Weg durch das Dickicht dieser Geschichte zu finden. Etwas weniger wäre hier deutlich mehr gewesen.